

Persönliche Gedanken zum CRU

*Matthias Hülsmann
Theologische Fortbildung/Kirchenpädagogik
RPI Loccum
Matthias.Huelsmann@evlka.de
24.3.2022*

1. Eine Segensgeschichte

Rückblickend gehört der konfessionelle Religionsunterricht als ordentliches Unterrichtsfach zur Segensgeschichte der christlichen Volkskirchen nach 1945. Viele Menschen sind dadurch für die haupt- und ehrenamtliche Arbeit in Kirche und Schule gewonnen worden.

Für den CRU in Niedersachsen spricht, dass der volksskirchlich verantwortete RU trotz des Mitgliederschwunds der beiden großen Volkskirchen weitergeführt werden kann. Mittelfristig bietet der CRU in Niedersachsen damit die Möglichkeit, diese Segensgeschichte für die Zukunft fortzuschreiben.

2. Ein Privileg

Für den CRU in Niedersachsen spricht, dass es sich beim verfassungsrechtlich geschützten RU um ein kostbares Privileg handelt und dass es kirchenpolitisch unklug wäre, dieses staatliche Privileg leichtfertig aufzugeben. Allerdings stammt dieses staatliche Privileg aus einer Epoche, in der die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung christlich geprägt war. Außerdem schützt das Grundgesetz in Artikel 7,3 keine Person, sondern eine Institution, die gesamtgesellschaftlich betrachtet an Bedeutung verliert.

3. Ein Anachronismus

Gegen den CRU in Niedersachsen als Einwanderungsland spricht, dass er die Integration erschwert, weil er die Klassengemeinschaft nach religiösen Kriterien aufspaltet. Ein weltdeutender Unterricht im Klassenverband dagegen hilft dem Kennenlernen der Andersdenkenden und der religiösen Selbstrelativierung und fördert dadurch Toleranz und Respekt.

Gegen den CRU in Niedersachsen spricht auch, dass der verfassungsrechtliche Anspruch auch für kleine Religionsgemeinschaften gilt und zu einer zunehmenden Auffächerung in verschiedene Religionsunterrichte führt. Daraus folgt ein zunehmender Verwaltungs- und Planungsaufwand in Schulen und Behörden für ein an Bedeutung abnehmendes Lehrfach.